MEDIENINFORMATION

Greifswald, am 25. Februar 2025

Unimedizin wirkt an Programm mit, das Eigenständigkeit von Langzeitüberlebenden fördert

Digitales Angebot unterstützt Menschen nach Krebserkrankung

Die Universitätsmedizin Greifswald entwickelt mit zwei Partnern ein digitales Angebot, das Menschen nach ihrer Krebserkrankung unterstützt. Vor allem die Gesundheitskompetenz und das Selbstmanagement werden gestärkt. Die Deutsche Krebshilfe fördert das Projekt für drei Jahre mit insgesamt rund 646.000 Euro im Rahmen ihres Förderschwerpunkts „Langzeitüberleben nach Krebs – Innovative Versorgungsmodelle". Das Greifswalder Team wird von Prof. Corinna Bergelt geleitet. Die Direktorin des Instituts für Medizinische Psychologie verantwortet insbesondere den psychoonkologischen Teil.

Dank des medizinischen Fortschritts können immer mehr Patient*innen von einer Krebserkrankung geheilt werden. Jedoch stehen Langzeitüberlebende, bei denen die Diagnosestellung mehr als fünf Jahre zurückliegt, auch nach ihrer Heilung vor Herausforderungen: Körperliche Einschränkungen durch Spätfolgen der Behandlung, psychische Belastungen wie die Angst vor Rückfällen und finanzielle Schwierigkeiten aufgrund von Einkommenseinbußen durch lange Krankheitsphasen können verschiedene Lebensbereiche beeinträchtigen. Während der Bedarf nach niedrigschwelliger Unterstützung hoch ist, sind entsprechende Angebote bisher selten. Hier setzt das im Januar 2025 gestartete Projekt HeLiS unter der Leitung der Universität Witten/Herdecke an. In Zusammenarbeit mit der Universität Siegen und der Universitätsmedizin Greifswald soll ein digitales und diversitätssensibles Angebot entwickelt werden, das die Gesundheitskompetenz sowie das Selbstmanagement von Langzeitüberlebenden stärkt.

Mit dem Angebot wollen die Forschenden die eigenen Ressourcen der Nutzer*innen mobilisieren und ihnen die nötigen Werkzeuge an die Hand geben, um selbstbestimmt mit ihrem Gesundheitszustand und ihrer Lebenssituation umzugehen. Dafür setzen sie auf Wissensvermittlung und Kompetenzförderung. So sollen Langzeitüberlebende nach einer Krebserkrankung befähigt werden, medizinische Informationen zu ihrer eigenen Gesundheit zu verstehen und kritisch zu bewerten.

Genauso individuell wie die Patient*innengeschichte soll auch das digitale Versorgungsangebot sein: Auf Basis einer intelligenten Software sollen Inhalte abhängig von individuellen Bedürfnissen und Präferenzen ausgespielt werden. „Denkbar sind z. B. interaktive Formate wie Quizze und Challenges rund um das Thema Fatigue oder Übungen zum Gedächtnistraining. Hier sind wir auf den Input der Zielgruppen angewiesen", erklärt Kübra Annac, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Versorgungsforschung der Universität Witten/Herdecke und Hauptverantwortliche im Projekt HeLiS. Die Anwendung soll die Anforderungen und Erwartungen der zukünftigen Nutzer*innen bestmöglich erfüllen, so die Wissenschaftlerin. „Als

weitere Inhalte kommen Verweise auf Coaching-Angebote, Yoga- und Atemübungen infrage, genauso wie grundlegende Informationen – etwa eine standortspezifische Liste von hilfreichen Ansprechpartner*innen."

Ein besonderes Augenmerk liegt auf den psychischen und psychosozialen Herausforderungen, die viele Langzeitüberlebende nach ihrer Therapie erleben. Neben der Sorge vor Rückfällen können Erschöpfung, verminderte Leistungsfähigkeit und Anpassungsschwierigkeiten an das Alltags- und Berufsleben erhebliche Belastungen darstellen. Die Universitätsmedizin Greifswald bringt ihre psychoonkologische Expertise ein, um diese Aspekte in das Angebot zu integrieren. „Ein digitales Angebot kann für Langzeitüberlebende eine wohnortunabhängige und leicht erreichbare Möglichkeit zur Entlastung sein und sowohl die Krankheitsverarbeitung unterstützen als auch die Selbstwirksamkeit der Betroffenen stärken", erläutert Prof. Dr. Corinna Bergelt, die als Direktorin des Instituts für Medizinische Psychologie die Projektaktivitäten an der Universitätsmedizin Greifswald leitet.

Das Projekt HeLiS bezieht Betroffene aus dem gesamten Bundesgebiet aktiv in die verschiedenen Entwicklungsphasen ein, um ein zielgruppengerechtes Programm zu schaffen. „Teil des Co-Creation-Prozesses sind mehrere aufeinander abgestimmte Workshops, die die Langzeitüberlebenden und ihre Fürsprecher*innen mitgestalten. Zusammen mit einem externen Softwareunternehmen entwickeln wir daraufhin einen Prototyp, der die zuvor erfassten Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer*innen berücksichtigt", erklärt Dr. Tessa Schulenkorf, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Digital Public Health der Universität Siegen. „Uns ist eine niedrigschwellige und diversitätssensible Gestaltung wichtig, bei der z. B. Menschen mit eingeschränkten kognitiven oder sensorischen Fähigkeiten nicht benachteiligt werden. Bei der gesamten Entwicklung berücksichtigen wir die hohen Datenschutzanforderungen von Anwendungen im Gesundheitsbereich", betont Dr. Schulenkorf. Nach der partizipativen Entwicklung des Prototyps wird dieser in der Praxis durch eine randomisierte kontrollierte Studie wissenschaftlich evaluiert, um das Angebot systematisch weiterzuentwickeln.

Weitere Informationen:

Das Projekt „HeLiS: Health Literacy und Selbstmanagement bei Langzeitüberlebenden nach Krebserkrankungen – Partizipative Entwicklung und Evaluation eines digitalen, diversitätssensiblen Angebots zur Kompetenzförderung" wird von der Deutsche Krebshilfe gefördert.

Zur Projektseite: www.uni-wh.de/helis

Pressesprecher:
Christian Arns
+49 3834 – 86 – 5288
christian.arns@med.uni-greifswald .de
www.medizin.uni-greifswald.de
www.facebook.com/UMGreifswald
www.linkedin.com/company/universitaetsmedizin-greifswald
Instagram @UMGreifswald

Presseteam HeLiS:
Miriam Kreimeyer
+49 151 – 5700 1544
presse@uni-wh.de
www.uni-wh.de/helis